

im heutigen Pakistan geboren wurde. Da die Verf. indische Städte wie Mumbai, früher Bombay, und Kolkata, früher Calcutta, meist nur in der heute gültigen Form nennt, müsste auch im Fall »Lyallpur«, die heutige Bezeichnung der drittgrößten pakistanischen Stadt mit »Faisalabad« zumindest genannt werden. S. 136 »Vater Proksch« wird wohl im Deutschen besser mit »Pater Proksch« (gemeint ist P. Georg Proksch SVD, 1904-1986, mit indischen Namen Guru Gyan Prakash) wiedergegeben. Der auf S. 174 genannte Jesuit Michael Amaladass schreibt sich gewöhnlich »Amaladoss«, während sein Mitbruder Anand seinen Nachnamen »Amaladass« schreibt. Der auf derselben Seite genannte »Orden der Styler Missionare« müsste »Steyler Missionare« heißen. Es ist schon als eine Unsitte zu bezeichnen, wenn Fußnoten resp. Quellenangaben auf Internetseiten von äußerst kurzer Haltbarkeit gegeben werden. Die Suche nach dem Verweis auf S. 154, Fußnote 197 z. B. ist negativ. Bei der Angabe auf S. 152, Fußnote 192 landet man zwar auf eine Website des Pilar Seminars, die auf 14 Seiten vielerlei bietet, aber nicht die angesprochenen Fenster. *Georg Evers/Aachen*

**Luthe, Heinz Otto /
Walbiner, Carsten-Michael** (Hg.)

Anstoß und Aufbruch.

Zur Rezeption der Regensburger Rede

Papst Benedikts XVI. bei Christen

und Muslimen

(Aufbrüche. Interkulturelle Perspektiven

auf Geschichte, Politik und Religion,

hg. v. Andreas Sohn und Hermann Weber, Bd. 1)

Verlag Dr. Dieter Winkler/Bochum 2008, 130 S.

Die Universität Eichstätt veranstaltete zusammen mit dem Katholischen Akademischen Ausländer-Dienst (KAAD) vom 16. bis 19. August 2007 ein interdisziplinäres und internationales Kolloquium über die Reaktionen auf die Rede Benedikts XVI. in Regensburg. Dabei ging es nicht zuletzt darum, einen Überblick über die auf islamischer Seite zu beobachtenden Reaktionen, Argumentationen und Einwürfe zu gewinnen. Der vorliegende Dokumentationsband enthält zehn Beiträge, davon je vier in deutscher und französischer, zwei in englischer Sprache. Nur drei Autoren sind Theologen, darunter Samir Khalid Samir, ein ägyptischer Jesuit, Thomas Söding, inzwischen Neutestamentler in Bochum, und Michael Ghattas, ein koptischer Theologe. Bei den übrigen Autoren handelt es sich um Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen (Geschichte, Arabistik, Islamologie, Philosophie, Soziologie, Volkswirtschaft u. a.) und Nationalitäten, wobei der Nahe Osten und Ägypten besonders vertreten sind. Die Auswahl der Autoren lässt einmal die islamische Welt in ihren Einfluss-

gebieten zu Wort kommen und macht sodann deutlich, dass mit dem Islam nicht einseitig auf theologischer Ebene verhandelt werden kann. Die Beiträge vermitteln gute Einblicke und reiches Material zur Vielfalt der Reaktionen in der islamischen Welt, im Iran (Heydar Shadi), im arabischen Milieu (Hoda Nehmé). Analysiert werden die Voraussetzungen, die bei der Lektüre des Offenen Briefs der 38 Imame zu beachten sind (Dominique Urvoy), sowie verschiedene Argumentationsmuster in den muslimischen Reaktionen (C.-M. Walbiner). So hart teilweise die Reaktionen formuliert sind (dem Papst wird von irrigen Ansichten und mangelnden Kenntnissen bis zu unlauteren Motiven vielerlei vorgeworfen), so sehr ist auch zu spüren, dass Brücken nicht abgebrochen werden sollen (H.-O. Luthe). Der Beitrag von Th. Söding am Ende fällt insofern aus dem Rahmen, als er sich – ohne Hinwendung zu den Muslimen – im Wesentlichen mit den Grundanliegen der Regensburger Vorlesung auseinandersetzt. Das Thema seines Beitrags lautet: »Das Evangelium in der Universität. Die Regensburger Vorlesung Benedikts XVI. und die Debatte über die Hellenisierung des Glaubens in der christlichen Theologie«. Der Beitrag spiegelt entsprechend die Rezeption der Rede bei Christen wieder, bei der sich bei allem Respekt vor dem Papst durchaus auch Rückfragen einstellen. Vermutlich wird man in Zukunft der Frage der Interkulturalität und damit den unterschiedlichen Ausgangspunkten der weltweit wirksamen Kulturen nachgehen müssen. Wohl durchdacht sind auch die Anfragen des ägyptischen Jesuiten. Er fragt zunächst, wie es inzwischen auch im Blick auf das Jesusbuch des Papstes geschieht, wieweit man die unterschiedlichen Funktionen des Autors der Regensburger Vorlesung – Professor, Bischof, Papst – voneinander trennen bzw. unterscheiden kann, sodann nach der Zielrichtung und den Adressaten der Vorlesung (Regensburger Professoren und zugleich die Muslime!). Er prüft dann den beanstandeten Satz, seinen Ort in der Argumentation, die Bedeutung des Schlüsselwortes »Vernunft« und den Kontext der Bemerkung Kaiser Manuels II. In dem Maße, als sich die Vorlesung an ein deutsches Publikum richtete, bricht der erste Diskurs ab und wendet sich dem Abendland zu. Der Papst kritisiert dann Tendenzen des abendländischen Vernunftgebrauchs, kommt so zu kritischen Bemerkungen zum Abendland überhaupt und zur Enthellenisierung des Christentums. In der Anknüpfung bei einem frühen christlich-islamischen Diskurs, in dem Vernunft und Gewalt eine Rolle spielen und zugleich in den Raum zwischen den Kulturen und Religionen führt, und der anschließenden Kritik an Entwicklungen der abendländischen Vernunft erblickt Samir Hinweise des Papstes in Richtung eines universalen Diskurses zwischen den Kulturen und Religionen der Welt.

Sachinformationen und Deuteversuche kommen also in diesem interessanten Band zusammen. Beide zusammen sind eindeutig horizonterverweiternd. Als Eröffnung einer Reihe, die sich am interkulturellen Dialog beteiligt, macht er gespannt auf die kommenden Publikationen.

Hans Waldenfels/Essen

Neu, Rainer

Das Mediale.

Die Suche nach der Einheit der Religionen in der Religionswissenschaft

Kohlhammer Verlag/Stuttgart 2010, 316 S.

Für die klassische Religionsphänomenologie war »die Suche nach der Einheit der Religionen in der Religionswissenschaft« eine zentrale Aufgabe. Die Vertreter einer empirisch-historisch orientierten Religionswissenschaft haben diese Einheitssuche freilich längst aufgegeben. Mit welchem Begriff sollte die empirisch nicht fassbare Einheit denn bezeichnet werden? Die Problematik eines jeden der traditionell verwendeten Begriffe für diese Einheit (das Heilige, das Unendliche, das Unbedingte, das Absolute usw.) ist in zahllosen kleinschrittigen, »antimetaphysischen« Einzeluntersuchungen immer wieder aufgezeigt worden. Viele Religionswissenschaftler glauben heute sogar, auf die Verwendung des problematischen, kulturbedingten Religionsbegriffes selbst verzichten zu müssen. Rainer NEU zeigt aber nun in seinem lesenswerten Buch in überzeugender Weise, dass auch der Verzicht auf die große Frage nach der Einheit der Religionen für die Religionswissenschaft keineswegs unproblematisch ist. Er rehabilitiert in gewisser Weise das Anliegen der klassischen Religionsphänomenologie und ihren Ausgang von der religiösen Erfahrung. Inmitten der Pluralität religiöser Erfahrungswelten erkennt NEU ein gemeinsames Strukturmerkmal, das er als »das Mediale« bezeichnet und das dann doch so etwas wie einen »harten Kern« der Religionen darstellt. Das Mediale ist der Ort der Begegnung von Heiligem und Profanem. NEU kann m.E. damit durchaus als ein Fortsetzer der religionsphänomenologischen Traditionslinie, die die Gemeinsamkeiten in den Religionen betont, interpretiert werden, ohne an Positionen festzuhalten, die von den kulturwissenschaftlichen Kritikern der »klassischen Religionsphänomenologie« zu Recht einer Fundamentalkritik unterzogen wurden. Im Gegensatz zu den meist abstrakt bleibenden religionsphilosophischen Betrachtungsweisen ohne Empiriebezug versucht NEU mit viel Liebe zum Detail das Mediale in den Religionen von schamanistischen, mythischen und mystischen Erfahrungen bis hin zu den Tempel- und Kirchenbauten nachzuweisen. Vor dem Hintergrund seines erwei-

terten Erfahrungsbegriffes ist dem Verfasser also durchaus die empirische Rückgebundenheit und Bestätigungsfähigkeit zuzugestehen. Besonders intensiv setzt sich NEU mit der Bedeutung der Frühromantik und ihrer Entdeckung des Mittlers für die Religionswissenschaft auseinander und ergänzt damit eine allzu einseitige Betrachtungsweise, in der die Religionswissenschaft ausschließlich als Kind einer tendenziell religionskritischen Aufklärung gedeutet und die durchaus »aufklärerischen« Intentionen der Romantiker gar nicht mehr wahrgenommen werden. Er beschreibt in gekonnter Weise die bedeutendsten religionsphänomenologischen Ansätze und ihre Suche nach dem Heiligen sowie die bedeutendsten religionssoziologischen Betrachtungsweisen, die sich vor allem auf die Wechselwirkungen des Heiligen und des Profanen konzentrieren. Im Einzelnen werden die Religionsphänomenologen Rudolf Otto, Nathan Söderblom, Gerardus von der Leeuw, Mircea Eliade und die Religionssoziologen Numa Denis Fustel de Coulanges, Emile Durkheim, Max Weber und Niklas Luhmann behandelt. Dabei geht es NEU keineswegs um eine restaurative Wiederherstellung längst überholter Positionen, sondern er argumentiert durchaus auf der Höhe der Zeit, wenn er zeigen kann, dass es das Phänomen des Medialen in der Religionswelt (immer noch) gibt und dann fragt, wie die Religionswissenschaft mit diesem nicht einfach weg zu leugnenden Phänomen umgehen kann. Mit seinem Ausgang vom Medialen beantwortet NEU zugleich die alte Frage nach dem genuinen Forschungsgegenstand und damit nach der Identität der Religionswissenschaft. »Das Mediale hat sich als der eigentliche Gegenstand der Religionswissenschaft erwiesen. Jene Sphäre, in der sich das Profane und das Heilige begegnen und partiell überschneiden, ist menschlicher Erfahrung und damit wissenschaftlicher Erkenntnis zugänglich. Das Mediale steht für die Einheit in den Religionen bei gleichzeitiger Anerkennung ihrer Unterschiede und Besonderheiten. Die Religionswissenschaft verfügt über einen genuinen Forschungsgegenstand, der sie sowohl von anderen Wissenschaften unterscheidet als auch verhindert, dass sie in ihre Einzeldisziplinen auseinander bricht. Das Mediale ist das Eine in dem Vielen, die Gegenwart des Unsichtbaren im Sichtbaren.« (S. 280) Es ist dies m.E. ein überzeugender Antwortversuch auf die schwierige und nach wie vor offene religionswissenschaftliche Grundfrage nach der Einheit der Religionen. Zugleich ist es aber auch ein kompetenter Beitrag zur fachübergreifenden, auch die Theologie und die Religionsphilosophie berührenden Diskussion um das Heilige in der Vielfalt seiner Erscheinungsformen, mithin ein für die gegenwärtig in die verschiedensten Richtungen ausufernden Methodendiskussionen im »Streitfall